



des Erst gekommen ist. Die Gefängnisse wurden geöffnet, die Schwerearbeiter in Freiheit gesetzt, die Einrückung der Gerechtigkeit völli demoralisiert und ärmliche Massen verbrannt. In einem Amtegefängnisse wurde sogar Feuer angelegt. Den Gewalttatigkeiten folgten Bindungen. Wiederholt wurde auf die sozialdemokratische „Rotes Rott“ mit Maschinen geworfen, doch konnten sich die Spartakisten nicht halten.

Zur den Schieferer wurde eine Person getötet und fünf verwundet. Am 7. Uhr abends war der größte Teil der Metallarbeiten geschlossen. Auch der Streikenerzieher hatte merklich nachgelassen.

## Die Regierungsbildung in Sachsen.

Die Stellung der Deutschen demokratischen Partei.

Dresden, 24. Februar. (Privattelegramm.) Das letzte Ministerium wird nicht sofort bei Wegfall der Sozialdemokratie seine Amtsbefugnisse verlieren, sondern damit bis zur Übernahme der Regierung warten. Wie weiter verläuft, ist die deutsche demokratische Partei grundsätzlich bereit, in die neue Ministerbildung einzutreten. Die neue Ministerbildung wird die Übernahme eines Ministerpostens nur dann ablehnen, wenn die Ministernamen nicht in die Mehrheit eintreten wollen. Die Bundesratoren der Unabhängigen Sachverständigen werden sich in dem Vorfall auf das föhliche Protestieren, in dem es heißt: Die Gegenrevolution streift von Bergeshagen auf Reichardt, Kom Sozialist ist keine Rede mehr. Die binaerliche rechtssozialistische Regierung im Reiche unterführt die Bestrebungen zur Wiedereinführung des kapitalistischen Systems. Diese Regierung ist ein Hindernis für die Befreiung der Arbeiterschaft und den Sozialismus. Die Bundesratoren der U. S. P. erklärt, daß die Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Sachsen alle politischen maßgebenden Bestrebungen der Arbeiterschaft gegen die Regierung und gegen die Gegenrevolution nach Kräften unterstützen wird. Die Bundesratoren erklärt ihre Entschlossenheit, lezuhalten an den U. S. P. und sich den verantwortlichen Verleumdungen auf ihre Beteiligung mit allen Mitteln zu widersetzen. Sie ist bereit die bürgerlichen Arbeiterschaft, die sich in einer einheitlichen Kampfbewegung gegen die Reaktion zusammenschließen, ihre Sympathie auszuwirken. Sie ist bereit die bürgerlichen Arbeiterschaft der Notwendigkeit des Zusammenstehens des proletariats auf revolutionär-sozialistischer Grundlage zum Zwecke der Schaffung einer einheitlichen Kampfbewegung des Proletariats gegen den Kapitalismus zur Beweiskämpfung des Sozialismus. Sie ist bereit ihren gesamten politischen und militärischen Apparat für die Bestrebungen der Arbeiter Sachsen' Höchstes zu verwenden. Sie ist bereit die Gegenrevolution zu unterstützen. Sie ist bereit die U. S. P. unterführt den jetzigen Kampf!

## Ein vereitelter Ueberfall.

WTB. Frankfurt a. M., 23. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Hanau: Durch Denunziationen von Verhafteten ist man ermittelt, daß die Regierungstruppen im Bruchhäuser Walde überfallen werden sollten. Man wollte hierzu Spartakisten aus den umliegenden Orten und aus Frankfurt heranziehen. Schmelzer, den man als den wichtigsten Mann der Ueberfallkommission bezeichnet, wurde aber in Dörnigheim verhaftet. Durch Denunziationen ermittelte man auch vier Maschinengewehre, die für den Ueberfall verwendet werden sollten, in einem Keller. Es wurde überhaupt eine große Menge von Waffen und Munition durch Hausdurchsuchungenutage gefördert, u. a. bei einer Frau D. Patronen, die zu Dumm-Geboffenen unangebeet werden sollten. In einer Privatwohnung fand man eine ganze Kiste mit Handgranaten. Auch von gefährlichen Lebensmitteln sind große Mengen wieder herbeigeholt worden. Bisher sind 80 Verhaftungen, namentlich von Rührerinnen, Männern und Frauen, vorgenommen worden.

## Einerung der Düsseldorf Stadtordeordnetenwahlen durch Spartakisten.

WTB. Düsseldorf, 24. Februar. Die Stadtordeordnetenwahlen wurden durch das bewaffnete Einschreiten der Spartakisten gestört. Bereits am Sonntagenabend verlangten bewaffnete Männer von einigen Wahlvorstehern die Herausgabe der Wählerlisten. Es konnte daher in den betreffenden Bezirken nicht mit der Wahl begonnen werden. Gestern

## Das Rosenhaus.

Roman von Fritz Ganger.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Staudube hob das rasende Gefäß an, das die ihren Wadrichten über die fähige Zeit als würdevolle und gewaltige Einleitung vorauszuweisen pflegte, glatte sie rasend heilig, wie jemand, der sich vor dem Geheimnisse der Hebe durch ein Krumpfen heimsucht, und schied nach einem vorüberziehenden Lebensaugenblicke mit schnarrender, etwas heiserer Stimme bis sechs.

Sie sah ungemein müdig und behäbig aus, diese alte Staudube; sie machte etwas her in ihrem schlingendergezählten Gebühre aus gebogener Ehre, der trotz des schwirrenden Alters kein gefähiger Warm der Leib durchstrotzt hatte, und durfte sich rühmen, Geburt und Tod, Frohen, und Bitteres, überhaupt alles das, was die Zeitsäufte der Familie Brudmüller während hundertfünfzig Jahren und noch ein Stück darüber gebracht hatten, miterlebt und verstanden zu haben.

Aben dieser Art sind wie Menschen. Sie besitzen eine heimliche Seele, in die sie die wandlungsfähigen Gefühlsfälle des Lebens aufzugen und verbergen wie in einen tiefen Brunnen. Man muß an ihnen vorbeigehen in ehrtühlicher Edele und mit den verheimlichen Schritten. Und lieben sollte man sie, wie man gute Freunde liebt.

Die Brudmüllers hatten das auch immer getan. Sie waren der Standbeleg begegnet mit einem Hausgenossen, der reden, lachen und meinen sollte und übergen kam. Und der Hausgenosse hatte sich dieses verzauberten Umganges wert errieten und seine Schuldigkeit getan, ohne sich in ein einziges Mal von einem der gemühten Abendbrotstücken in den Saal gehen und wieder auf die Beine helfen zu lassen. Kein, so etwas war nie nötig gewesen! Und auch Herr Matthias Brudmüller, der berufliche Besitzer der treuen Zellfinklerin, hatte ihr Zuneigung und Vertrauen entgegengebracht, ein ganzes Leben hindurch.

Aber seit etwa einem halben Jahre ging er misstrauisch und zerrützt und an ihr vorüber, tief in eine Auge zu und blickte mit dem anderen nur so halb hin, als habe er Etwas. Und wenn er besonders schlechter Laune war, brachte

# Der Generalstreik in Mittelddeutschland.

## Die Haltung der holländischen Eisenbahnen. — Ein Gegenstreik der Angestellten und Beamten des mittelddeutschen Bergbaues. — Gewalttaten der streikenden Arbeiter.

Generalstreik holländischer Eisenbahnen.

WTB. Haag, 22. Februar. Die Versammlung der Eisenbahnen des holländischen Direktionsbezirks Halle, die heute im „Volkspark“ tagte, hat den Generalstreik für Dienstag früh beschlossen. Die begünstigten Mitteilungen stehen über Nacht an die einzelnen Bezirke. — Ferner beschlossen die gleichfalls im Volkspark tagenden Metallarbeiter der holländischen Maschinenfabriken einstimmig ebenfalls den Generalstreik für Dienstag früh.

## Die Haltung der Angestellten und Beamten.

Man schreibt uns:

Der Vorstand der vereinigten Angestellten des mittelddeutschen Bergbaues, die trotz ihres erst dreiwöchentlichen Bestehens bereits 3000 Mitglieder zählen, hat in seiner gestern abend stattgefundenen Sitzung beschlossen, die Einstellung der Beamten und Angestellten in allen Bergbaubetrieben Mittelddeutschlands einschließlich der Beamten, die in den Bermanlungen beschäftigt sind, zu verweigern.

Zur diesen Beschluß waren die folgenden Gründe geltend:

1. Die Arbeiterschaft ist bestimmtlich am 24. Februar morgens 6 Uhr auf allen Werken in den Generalstreik getreten. Zugleich haben gefährbringende Eingriffe in die Betriebe stattgefunden. Hierfür einige Beispiele: Auf der Grube Zeuzendorf wurden auf den Schmelzereien die Ventile angeschlossen und die Schmelzereien dadurch tatiggelegt, was einer Zerkörung derselben gleichkommt.
2. In 50 Hektar wurden der Beschluß des Bezirkeleiters durchgeföhrt, daß die Schmelzereien in 48 Stunden stillgelegt seien, obwohl normalerweise dazu 14 Tage gehören, da dieselben sonst schweren Schaden erleiden.
3. Auf der Grube von Hoyb beschloß der Betriebsrat seinen Wagen Kasse nach dem holländischen durchzulassen.

abend erschienen mit Gewehren und Handgranaten bewaffnete Spartakisten in den meisten Wahllokale der Stadt und der Vororte und nahmen die Wahlurnen und die Wahllisten gewaltsam weg, verbrannten sie auf der Straße oder warfen sie in den Rhein. In mehreren Fällen kam es zu lebhaften Schießereien, wobei ein Ingenieur durch einen Lungenstich schwer verletzt wurde. Da die Entwürdigung der Wahllokale in allen Stadtteilen fast zu gleicher Zeit erfolgte, muß angenommen werden, daß es sich dabei um einen vorher festgelegten Plan der jetzigen Machthaber handelt.

## Der Schaden aus einer Zeche.

WTB. Kassel, 24. Februar. Auf der Zeche „Witte“ betläuft sich der von einem Teile der ausländischen Angherigteten Schaden an Sachschaden: Die 200-200000 Mark. Die Lebensmittelläger wurden erbrochen und vollständig geplündert. Mehrere Beamten wurden verletzt und ein Beamter halb zu Tode geprügelt.

## Reichsminister Wisfel in Gotha.

WTB. Weimar, 24. Februar. Wie wir hören, hat sich der Reichsminister Wisfel am Sonntag vormittag nach Weimar nach Gotha begeben, um sich über den Stand der Dinge zu unterrichten und die Möglichkeit für eine Be-

2. Es hat bereits in vielen Fällen eine Vergewaltigung der Beamten und Ange-

stellten der Arbeiter stattgefunden. Auf den Mitteldeutschen zum Beispiel wurden die Angestellten und Beamten an dem Betreibe der Bergbauarbeiten durch Streikposten verjöhrt.

Ein Gleiches hat auf der Mansfelder Kupfschiefer bauenden Generalhofe stattgefunden. Welche Folgen hiervon durch die Unterbindung der Kohlenzufuhr zum Gestalt und von Oberbdingen am See nach Mansfeld sich ergeben, ist ohne weiteres ersichtlich, wenn man bedenkt, daß die Mansfelder Gruben durch Unterbindung der Kohlenzufuhr in kurzer Frist erlausen und daß dadurch nicht nur 18 000 Arbeiter, sondern auch außer dieser

und 30 000 Menschen beschäftigungslos und dadurch brotlos werden müßen.

3. Die Arbeiter haben auf vielen Werken versucht, die soziale Sozialisierung zu einem Nutzen darzulegen.

Die Vereinigung der Angestellten des mittelddeutschen Bergbaues ist entlossen, die Tätigkeit nicht früher wieder aufzunehmen, bis die Arbeiter

die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit und die Befehlenden und erlassenden Gesetze anerkennen.

Die Vereinigung fordert ferner die Beilegung des ansehnlichen Bezirkeleiters in Halle,

der anstatt, wie er angedit, Ordnung zu schaffen, die größte Unordnung und Verwirrung in weite Kreise hinein getragen hat. Demzufolge hat der Vorstand der Vereinigung beschlossen, mit dem Bezirkeleitersrat nicht zu verhandeln. Die Befragung des aus 6 Personen bestehenden Bezirkeleitersrates wurde von denen nur drei wirkliches Besente sind, läßt diesen Befehl unbedingt erheischen.

Die Vereinigung hat ihre Mitglieder angewiesen, sich der Bestrebungen zu Richtungarbeiten jeder Art zu beteiligen zu helfen und was in ihren Kräften steht, dazu beizutragen, daß deutsche Nationalkennzeichen zu schienen. Sie ist der Erwartung, der weltlichen Kreise der Minorität gewöh.

bindung des Generalstreiks der Arbeiter und des Gegenstreiks der Beamten zu prüfen. Die Verhandlungen mit Vertretern der gotthaischen Kohlebauernzuträger, der holländischen Arbeiter und der Arbeiterschaft, an denen auch Generalminister Wisfel teilnahm, zeigte, daß über die Beschäftigung in Gotha bevorstehenden Nachfragen fast übertrieben sind und daß man zu einer baldigen friedlichen Beendigung des Streiks durchaus geneigt ist. Reichsminister Wisfel wies nach Rücksprache auf die Brigade Meister die Stadt erst nach Erfüllung der militärischen Aufgaben, insbesondere nach der Ablieferung der noch in den Händen der Bevölkerung befindlichen Waffen, verlassen werde. Die Vollstreckung des Bundes werden deshalb erneut zur Waffenablieferung aufgerufen. Man darf erwarten, daß der ersten Schritt den erfolgten Erfolg hat. Abseham werden die Regierungstruppen mit Ausnahme kleinerer, für die Bewachung von Heresgut erforderlicher Kommandos, die Stadt gleichmäßig mit der allgemeinen Wiederaufnahme der Arbeit verlassen.

## Regierungserfolg in Sterkrade.

WTB. Sterkrade, 24. Februar. Nach einer Meldung des „Sterkrader Volksztg.“ gelang es heute morgen den Regierungstruppen, die hiesigen Spartakisten durch einen hitzen-

volle geschmetzt, eine größere Gemeinschaft von Säulern lag, übertrag von zwei Türmen, einem mächtigen breiten und einem schlanken, stark und leicht aufstrebenden. Das war Breidenbrüd, eine kleine Stadt mit der üblichen Umgebung von mehr oder minder guten Menschen, einem miserablen Pfarrer und allem, was Kleinstädte an charakteristischen Merkmalen sonst noch aufzuweisen vermögen. Wenn man Breidenbrüd nach dem Abend hin geriet, so sah man sehr alter Kupfbäume so viele, die so schön alle hohlhellig waren und deren Spitzen sich in jedem Zählung ein wenig unzureichend schiefen Spitzloch zum Opfer liehen, dann einem vielenföhen Kreuzschiff spenkte und leucht den Bindungen eines sehr fangigen Fedweges keine Aufmerksamkeit nicht neigte. Sieh man auf das Haus, das Herrn Matthias Brudmüller gehörte. In Breidenbrüd und in der Umgebung überhaupt nannte man das Brudmüllerische Haus das „Rosenhaus“. Es sei allerdings bemerkt, daß es diese poetische Bezeichnung erst seit etwa einem halben Jahrhundert lang. Der Vater Matthias Brudmüllers, Herr Tobias Brudmüller — die Brudmüllers hielten von jeder biblische Vornamen selbst — war ein passionierter Rosenkölter gewesen. Er hatte die Umgebung des Anwesens in einen Rosengarten verwandelt und seine Lebensheftigkeit seinem Sobne Matthias vererbt, der sie als Sonderling in etwas wunderlicher Form weiterpflegte.

Rosenheimat waren die grünelichen Fensterräden des Hauses. Rosenmutter wies die Tareten, das Innenessen, das Verzellen, die Gläser und sogar die Sonnenwagen Herrn Matthias' auf. Er ging mit dem Gedanken an seine Rosen schlafen und stand mit dem Gedanken an sie wieder auf. Seine ganze Tätigkeit galt seinen Biesingen. Eine andere Beschäftigung kannte er nicht. Er hatte tief auch nicht nötig. Denn er war reich. In Breidenbrüd lagte man „Reich“ reich. Dort wachte man auch, daß die Herrschaft dieses Reichums nicht einwandfrei nachzugeben sei. Man datierte seine Entscheidung auf die Zeit zurück, da das Rosenhaus noch die weniger angenehme Bezeichnung „Worthaberger“ getragen hatte. Der erste Brudmüller, der aus dem Schömlingem zugewandert sein sollte, hatte nämlich ein Gehäus ererbt und trotz der Nähe Breidenbrüds, da dies abseits der Weststraße lag, die von Frankfurt nach Schlefien verläuft, sich als Gutsbesitzer gemacht. Es immer auf schiele Weise, das sei dahingestellt. Jedenfalls hätte man ihm Ungehörigkeit nicht zutrauen sollen, da er Adsam geühen.

(Fortsetzung folgt.)



